

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Ar. 4. 43. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Vierteljahr 90 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelkirchstr. 14 II
Fernsprecher: 37 Jannowitz 2420

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 25. Januar 1929

Kapitalistische und sozialistische Rationalisierung

Der Begriff der Rationalisierung ist heute in aller Munde. Zur Erklärung dieser besonderen Beachtung, die heute die Rationalisierungsvorgänge sowohl bei der Wissenschaft als bei den großen Massen gefunden haben, können verschiedene Gründe angeführt werden. Wir haben heute im Eiltempo all die Verkümmnisse der Inflationen, und Kriegsjahre nachzuholen, die mit ihren leichten Gewinnmöglichkeiten die Durchführung des technischen Fortschritts weitgehend verhinderten. Daneben aber müssen auch gewisse Begleitumstände herangezogen werden, die mit der Rationalisierung verknüpft waren wie z. B. die seit Jahren anhaltende Massenarbeitslosigkeit. Wichtig und wesentlich erscheint uns vor allem, auch auf die Rationalisierung jener erstmalig von Marx mit aller Schärfe und Deutlichkeit betonten Grundlag anzuwenden, nicht schlechthin von den wirtschaftlichen Erscheinungen zu sprechen, sondern immer nur in bezug auf das jeweilige Wirtschaftssystem, in dessen Rahmen sie zur Durchführung gelangen. Dann wird es sich nämlich zeigen, daß die kapitalistische Rationalisierung, die wir heute haben, notwendig etwas gänzlich anderes sein muß als eine sozialistische Rationalisierung, die in einer von ganz anderen Grundlag geleiteten sozialistischen Versorgungswirtschaft sich abspielen würde.

Diesen Gedanken herausgehört zu haben, ist das Verdienst eines solchen erschienenen Buches von Professor Ermant: Theorie und Praxis der Rationalisierung, das in drei größeren Bänden erschienen ist. Wenn auch der gegenwärtig noch allein vorliegende erste Band mehr die technische Seite der Rationalisierung, ihr äußeres Erscheinungsbild im Fabrikbetriebe behandelt, so werden doch die zwei folgenden Bände, die die Probleme einer rationellen Ausnutzung und Ausnutzung der Arbeitskräfte, einer rationellen Kontrolle und Verwaltung zum Gegenstand haben, reichliche Gelegenheit bieten, auch diese zweite und sicherlich nicht unwesentliche Seite der Rationalisierung zur Darstellung bringen. Gerade dann wird eine eingehende Beschäftigung mit den Rationalisierungsvorgängen die Wichtigkeit der Marxschen Ansicht beweisen, daß der Kapitalismus in seiner Entwicklung in zunehmendem Maße ein Hemmnis für die Entfaltung der Produktivkräfte sein würde. War einst der Kapitalismus gegenüber der vorausgehenden feudal-mittelalterlichen Wirtschaftsepoch die rationellere Wirtschaftsform, die eine gewaltige Ausweitung der Produktivität menschlicher Arbeit brachte, so hat heute die kapitalistische Entwicklung längst einen Punkt erreicht, wo es ihr nicht mehr gelingt, die neu auskommenden Produktivkräfte zu meistern und so ihrer besten Ausnutzung gelangen zu lassen. Damit ist aber nicht ein einzelnes Teilstück des kapitalistischen Wirtschaftsaufbaues in Frage gestellt, sondern das kapitalistische Wirtschaftssystem selbst, das nun nicht mehr als die rationale Form der Wirtschaft erscheint, die das beste Verhältnis zwischen Aufwand und Erfolg gewährleistet. Gerade die Beschäftigung mit den Rationalisierungsfragen zeigt, wie mehr und mehr der Kapitalismus in einer Sackgasse sich selbst fängt, aus der es weder ein Vor noch ein Zurück gibt, sondern aus der der einzige Ausweg die Überwindung des Wirtschaftssystems als solchem und seine Überführung in eine sozialistische Wirtschaft sein wird.

Worauf war bisher die kapitalistische Entwicklung eingestellt gewesen? Es war dem Kapitalismus gelungen, die industrielle Produktion auf eine bisher noch nie erreichte Höhe zu bringen, eine gewaltige Vergrößerung der Produktionsmenge herbeizuführen. Der Kapitalismus war gerichtet auf die Erzielung einer Höchstmenge an Produktion, ohne zugleich auch die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Viel mehr mußte die Wirtschaft in nicht zu verkennender Deutlichkeit immer wieder das Auseinanderklaffen dieser beiden Tatbestände feststellen, besonders in den Zeiten der Krise, wo das Mißverhältnis zwischen Produktivkraft und Verbrauchskraft offensichtlich zutage trat und zu gewaltiger Vernichtung volkswirtschaftlicher Werte führte. Dieser innere Widerspruch, der tief im Wesen des Kapitalismus verankert liegt, wird niemals den Kapitalismus in die Lage versetzen, die Rationalisierung voll zur Durchführung zu bringen. Kapitalistische Rationalisierung

wird immer Teilrationalisierung bleiben, wird im besten Falle die technische Seite der Rationalisierung zur Durchführung bringen, niemals aber die sozialwirtschaftliche Seite der Rationalisierung, die diese so die Erlegung der Planlosigkeit und Anarchie einer kapitalistischen Volkswirtschaft durch eine sozialistische Plan- und Versorgungs-wirtschaft bedeutet. Wie sehr der Kapitalismus unfähig ist, die sozialwirtschaftliche Seite der Rationalisierung in Angriff zu nehmen, zeigt beispielsweise die Tatsache, daß auch im Wesen des Kapitalismus liegenden Gründen die rationelle Ausnutzung der Arbeitskraft ihm unmöglich ist. Auch hier ist sein Bestreben gerichtet auf die maximale Auspressung der Arbeitskraft, nicht auf die optimale (beste) Ausnutzung der Arbeitskraft. Da der Kapitalismus den Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt durch Abschluß eines Arbeitsvertrages anwirbt, ihm also die Beschäftigung der Arbeitskraft selbst nichts kostet, kümmert ihn der vorzeitige Verschleiß der Arbeitskraft durch frühzeitiges Altern, durch Gesundheitschädigung und schnelles Verbrauchwerden infolge allzu großer Arbeitsintensität herzlich wenig. Der einzelne kapitalistische Betrieb kann sich sogar hierum nicht kümmern, selbst wenn er die großen volkswirtschaftlichen Schäden einer solchen Raubwirtschaft an der Arbeitskraft einsehen würde, da die Konkurrenz der Betriebe untereinander jeden einzelnen zur schärfsten Ausnutzung und Bewertung sämtlicher Produktionsfaktoren zwingt. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß sich der Konkurrenzkampf der einzelnen Betriebe immer mehr in einem Kampf von Unternehmungsorganisationsformen, von großmächtigen Trusts und Kongernen abspielt. Im Gegenteil hat die Entwicklung vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus die Widersprüche dieses Wirtschaftssystems vielfach noch verschärft, indem man zu künstlicher Produktionsbeschränkung überging, um die Preise hochzuhalten. Durch Scheidert Konkurrenz im Zustand (Dumping) wurde dieser Erschöpfung der Überlebensenergie der Planpreise das Gegenbild geboten, das den aller wirklichen Rationalisierung entgegenstehenden Charakter des kapitalistischen Wirtschaftssystems nur noch deutlicher zum Ausdruck bringt.

Wenn so auch im Kapitalismus die Rationalisierung Stückwerk bleiben muß, nur Rationalisierung der Betriebe, nicht Rationalisierung der Wirtschaft darstellt, und vielfach sogar gegen die Arbeiter sich auswirkt, indem sie ihnen übermäßige Intensivierung der Arbeit, gesteigerte Arbeitslosigkeit und damit Verdrängung ihres Lebensniveaus bringt, so müssen wir sie dennoch durchzuführen versuchen, da sonst die überlegene Konkurrenz der anderen Wirtschaftssysteme, die nicht vor dem technischen Fortschritt zurücktreten, uns erbarmungslos überflügeln und damit den inländischen Beschäftigungsgrad herabdrücken würde. Aber trotz ihres bruchstückhaften Charakters, den die kapitalistische Rationalisierung immer tragen wird, hat die Arbeiterklasse bereits gegenwärtig ihre Gegenmaßnahmen und Forderungen zu treffen. Da Rationalisierung Erziegelungssteigerung bedeutet, erwächst daraus das Anrecht der Arbeiterklasse auf Anteil an der geschaffenen Produktionsmenge durch Lohn- und Gehaltserhöhungen, gleichgültig, ob in der Form der Erhöhung der nominalen Bezüge oder in der Form der Verbilligung der Produktpreise. Da Rationalisierung weiter die Möglichkeit bedeutet, mit geringerer Arbeitszeit die gleichen Produktionsmengen herzustellen, ergibt sich hieraus in einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit unmittelbar die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeiten. Die Rationalisierung ist heute zu einer neuen Front des Klassenkampfes der Arbeiterklasse um Aufstieg und wachsenden Anteil am volkswirtschaftlichen Gesamtprodukt geworden. Es heißt, durch politischen und gewerkschaftlichen Kampf bereits heute auf eine Synthese zwischen rationaler Arbeitswirtschaft und sozialer Menscheneconomie hinarbeiten, die sozialen Produktionsfaktoren ohne Eingriff mit dem günstigsten Wirkungsgang auszuwerten und trotzdem den Menschen, den wertvollsten Produktionsfaktor in der Wirtschaft, nicht zugrunde geben zu lassen.

Das Internationale Arbeitsamt im Jahre 1928.

Das Internationale Arbeitsamt finden ihren Ausdruck in der steigenden Zahl der Ratifikationen der Übereinkommen der Arbeitskonferenz. Auf diesem Gebiet hat das Jahr 1928 einen ganz beachtlichen Fortschritt gebracht. Die Zahl der ratifizierten Übereinkommen ist um 85 auf nunmehr insgesamt 333 Ratifikationen gestiegen, während die Steigerung im Jahre 1927/28, und im Jahre 1926/27 betrug. Auch die Zahl der Übereinkommen selbst hat im Jahre 1928 eine Erhöhung erfahren. Die vom 30. Mai bis 19. Juni 1928 in Genf tagende 11. Internationale Arbeitskonferenz hat mit 66 gegen 21 Stimmen ein internationales Übereinkommen betreffend die Verfahren zur Festlegung von Mindestlöhnen angenommen. Dieses Übereinkommen verpflichtet jeden ratifizierenden Staat Verfahren zu schaffen, die es gestatten, Mindestlöhne für die Arbeitnehmer in gewissen Gewerbebereichen oder Teilen von Gewerbebereichen, insbesondere in der Heimindustrie festzusetzen, sofern keine Einrichtungen zur wirksamen Regelung der Löhne bestehen, oder wenn die Löhne außerordentlich niedrig sind. Damit hat sich die Zahl der auf den bisher abgehaltenen 11 Internationalen Arbeitskonferenzen angenommenen Übereinkommen auf 28 erhöht.

Weiter wurde auf dieser Konferenz die Frage der Unfallverhütung einer ersten Beratung unterzogen und einstimmig beschlossen, die Frage zur endgültigen Beschlussfassung auf die Tagesordnung der 12. Internationalen Arbeitskonferenz zu legen, die im Mai/Juni 1929 in Genf stattfinden wird. Es wurde ferner ebenfalls einstimmig beschlossen, im Rahmen dieser Konferenz auch die Frage des Schutzes der mit dem Bau- und Erdarbeiten von Schiffen beschäftigten Arbeiter zu behandeln.

Neben der Schaffung internationaler, arbeitsrechtlicher Übereinkommen und der Förderung ihrer Ratifikation fällt dem Internationalen Arbeitsamt die wichtige Aufgabe zu, die Durchführung dieser Übereinkommen zu überwachen. Die Regierungen berichten auf Grund der Vorschriften des Artikels 408 des Friedensvertrages alljährlich über die von ihnen zur Durchführung der ratifizierten Übereinkommen ergriffenen Maßnahmen. Diese Berichte werden von einem Sachverständigenausschuss geprüft. Es waren gelangt werden, daß sich die im Vorjahre mit der Einführung dieses Verfahrens verbundene Hoffnung auf eine wirksame Kontrolle der Durchführung ratifizierter Übereinkommen erfüllt hat.

Die Sitzungen des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamts haben sich im Jahre 1928 wiederholt mit dem Vorschlag der englischen Regierung befaßt, das Wahlgong der Übereinkommen über den Achtstundentag abzuändern und keine Revision auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 zu legen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Dagegen nahm der Verwaltungsrat Grundzüge für ein Verfahren der beschränkten Revision internationaler sozialpolitischer Übereinkommen an. Es wurde ferner der Direktor des Internationalen Arbeitsamts beauftragt, für alle im Jahre 1919 angenommenen Übereinkommen einen Bericht über ihre Durchführung vorzulegen gemäß der in diesen Übereinkommen enthaltenen Bestimmungen, daß alle zehn Jahre über ihre Durchführung an die Konferenz zu berichten ist.

Weiter hat der Verwaltungsrat beschlossen, im Jahre 1929 neben der allgemeinen Internationalen Arbeitskonferenz eine besondere Schiffahrtskonferenz abzuhalten, die im Oktober stattfinden wird und sich hauptsächlich mit der Frage der Regelung der Arbeitszeit an Bord und der Frage des Schutzes erkrankter Seeleute befassen soll.

Im Jahre 1928 haben auch einige Ausschüsse des Internationalen Arbeitsamts oder des Verwaltungsrats getagt. So der paritätische Schiffahrtsausschuss, der Sachverständigenausschuss für gewerblichen Gesundheitschutz, der sich hauptsächlich mit der Frage der Erweiterung der Liste von einschuldungspflichtigen Berufstrankheiten befaßt, ferner der Sachverständigenausschuss für Eingeborenearbeit, dessen Beratungen einer Vorbereitung der Behandlung der Eingeborenearbeit auf der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz dienen. Weiter hat der beratende Ausschuss für geistige Arbeiter im Oktober seine erste Tagung abgehalten und sich dabei mit der Frage der Konkurrenzregelung im Arbeitsvertrag der Techniker und Angestellten in Handel und Gewerbe befaßt.

Darüber hinaus hat der Direktor des Internationalen Arbeitsamts im Jahre 1928 eine Reihe von Vertretern der Beamtensorganisationen in den verschiedenen Ländern zum Zwecke einer Aussprache nach Genf eingeladen. Ferner hat er, wie schon bei früheren Gelegenheiten, eine Anzahl von Vertretern der großen Angestelltenorganisationen eingeladen, um mit ihnen über Fragen des Angestelltenwesens zu beraten.

Im Jahre 1928 hat das Internationale Arbeitsamt seine Aufmerksamkeit in wachsendem Maße der Arbeit der farbigen Rassen und insbesondere den afrikanischen Problemen zugewandt. Dies fand seinen Ausdruck in der Reise des stellvertretenden Direktors des Internationalen Arbeitsamts nach Südafrika, wo er sich an Ort und Stelle über die einschlägigen Fragen im Hinblick auf die für 1929 vorgesehene Beratung der Frage der Eingeborenarbeit auf der 12. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz unterrichtete. Bisher befindet sich der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, augenblicklich auf der Informationsreise nach Japan und China, die dem Zwecke dient, die auch für die europäische Arbeiterschaft so wichtigen Probleme der asiatischen Arbeit einer Lösung auf dem Wege der internationalen Arbeitsgesetzgebung näher zu bringen. Dies Bestreben findet auch seinen Ausdruck in der kürzlich erfolgten Eröffnung eines indischen Zweigamts des Internationalen Arbeitsamts in Delhi.

Neben dieser Arbeit waren auch die wissenschaftlichen Arbeiten des Internationalen Arbeitsamts im Jahre 1928 sehr umfassend. Außer den zur Vorbereitung der Konferenz erforderlichen Berichten und Dokumenten, neben dem als Jahrbuch der internationalen Sozialpolitik geltenden Bericht des Direktors an die Internationale Arbeitskonferenz, der auch in diesem Jahr in allen Kreisen wieder allgemeine Anerkennung gefunden hat, neben der Veröffentlichung periodischer Schriften, der Befehle und anderer mehr, sind im Jahre 1928 wieder zahlreiche, sehr bedeutende Studien und Berichte erschienen, von denen insbesondere das große fünfbandige Werk über „Das Recht der beruflichen Vereinigung“ erwähnt zu werden verdient, sowie die kürzlich erschienenen Studien über „Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Journalisten“, „Die Löhne und Arbeitszeit in den Steinkohlenbergwerken“ und „Die Methoden der Wohnungsstatistik“.

Alle diese Maßnahmen des Internationalen Arbeitsamts dienen dem Ziele, die im Teil 13 des Friedensvertrags aufgestellten Grundzüge der sozialen Gerechtigkeit nach und nach zu verwirklichen.

Die Verwaltungsstelle Dresden im Jahre 1928.

Wirtschaftlich ging das Jahr 1928 seinen eigenen Weg. Die von Wirtschaftskennern oft prophezeite neue Krise ist glücklicherweise nicht eingetreten. In der zweiten Hälfte des Jahres 1928 war aber ein langames und allmähliches Abgleiten der Konjunktur erkennbar, was vor allem die sehr bedenkliche Steigerung der Arbeitslosigkeit am Jahreschluss beweist.

Auch in den Branchen unseres Berufes war der Beschäftigungsgrad am Ort nicht einheitlich. Abgesehen von den beiden ersten Monaten des Jahres waren die Fahrzeuge, Treibriemen- und die Tapeziererbranche annähernd gut, die Lederverenbranche aber ungenügend beschäftigt. Demzufolge erfuhr die Ziffer der arbeitslosen und kurzarbeitenden Mitglieder keine große Veränderung. Denn wenn wir 1927 durchschnittlich 10 Proz. erwerbslos und 5 Proz. kurzarbeitende Mitglieder hatten, so betragen die Höhe 1928 immer noch 9 bzw. 6 Proz. der Mitglieder. Trotz der unklaren Geschäftslage drängten uns die Verhältnisse einen Ausweg für die weiter steigende Lebenshaltung durch Lohnverbesserungen zu suchen. Wir kämpften deshalb im Frühjahr die ablaufenden Lohnverträge in allen Branchen. Die Lohnbewegungen kamen diesmal

in freier Vereinbarung zum Abschluss. Eine Ausnahme machte nur die Metallindustrie, die 43 unserer Kollegen sechs Wochen lang mit ausstrickte. Wenn auch unsere berechtigten Forderungen keineswegs voll anerkannt wurden, so war im Gesamtumfang aller Branchen wenigstens 8 Proz. Lohnverbesserung gegen starken Widerstand der Arbeitgeber durchzusetzen. Aufgabe des kommenden Jahres wird sein, das uns Vorbehaltene nachzuholen, was wie bisher nur durch festen gewerkschaftlichen Zusammenhalt erreichbar ist.

In der Tapeziererbranche, welche durchschnittlich rund 400 Mitglieder aufwies, war die Arbeitslosigkeit in den beiden ersten Monaten des Jahres mit 20 Proz. noch stark. Ein wesentlicher Rückgang auf 4 Proz. trat zwar in den letzten Monaten bei Erledigung der Weihnachtsaufträge ein, doch blieben in der übrigen Zeit des Jahres 10 Proz. der Mitglieder erwerbslos. Der unklare Ge-

Organisation.

Vertraue deiner eignen Kraft
So ziemt es sich als Mann,
Und wenn auch mancher Abgrund klast,
Geh' mutig deine Bahn!
Doch wenn du spürst, daß Einzelmacht
Ein großes Werk nicht zwingt,
Daß nur Gemeinsamkeit es schafft,
Nur dann das Werk gelingt.
Dann schließe hurtig einen Bund
Mit Kämpfern gleicher Art,
Daß gleiche Kraft auf gleichem Grund
Sich tausendfältig paart.
Denn wird die tausendfält'ge Kraft
Eringenen Schlag auf Schlag,
Mit Mut und voller Leidenschaft,
Was einer nicht vermag!

schäftsgang beeinflusste auch die Frühjahrslohnbewegung. Die Arbeitgeber wichen weitere Lohnverbesserungen ab, erst nach langem Verhandeln war eine sehr bescheidene Zulage von 5 Pf. auf alle Löhne durchzusetzen. Durch die Vereinbarung stieg der Mindestlohn vom 1. April 1928 auf 108 Pf. und vom 1. Oktober 1928 auf 110 Pf. Das Abnehmen, das keinen gerechten Ausgleich und deshalb auch keine Betriebsfrieden brachte, fällt bis zum 31. März 1929. Der allgemein verbindliche Mantelvertrag blieb unverändert in Kraft. Deltiere Schmierarbeiten, die sich bei dessen Durchführung in der Rabenauer Stuhl- und Sigmundindustrie zeigten, veranlaßten uns, Verhandlungen mit dem dortigen Arbeitgeberverband aufzunehmen. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten kam auch ein Vertragsabschluss für diese eigenartige gelagerte Industrie zustande, der sich in seinen wesentlichen Bestimmungen an den Dresdener Tarifvertrag anlehnt. Ein weiterer Fortschritt ist durch die Errichtung einer eigenen und modernen Tapeziererwerkstatt beim Konsumverein Vorwärts zu verzeichnen. Unserer berechtigten Kritik an der Qualität der bisher gelieferten Wasserwaren, hergestellt in unkontrollierbaren Betrieben zu sehr gedrückten Löhnen, dürfte damit Rechnung getragen sein. Auch hier kam es

zum Abschluss eines Sonderabkommens, in welchem der Gewerkschaft der erforderliche Einfluß gesichert ist. Im Jahresende stellte uns der Landesberufsvorstand des Tapeziererhandwerks einen Mantelvertragsentwurf für den Freistaat Sachsen zu. Zur Klärung der Frage tagte am 6. Januar 1929 eine Konferenz in Chemnitz. Der dort beschlossene Gegenentwurf wurde unterbreitet den Arbeitgebern mit dem Ersuchen auf mündliche Verhandlungen übermittelt.

In der Lederverenbranche waren von den 330 Mitgliedern ständig 9 Proz. erwerbslos und 23 Proz. kurzarbeiter. Etodender Geschäftsgang herrichte vor allem bei der Herstellung von Sportartikeln und besseren Koffern, während Fußballtatter bessere Beschäftigung hatten. In der Kofferbranche ist die frühere Weltfirma Lippold am 1. Oktober ganz eingegangen, wodurch der letzte Beschäftigter von zehn Mann arbeitslos wurde. Stapelware wird bei den Firmen Heintchen und Stabelist mit vorwiegend Arbeiterinnen und Hilfsarbeitern angeschlossen. Dem scharfen Konkurrenzkampf auf diesem Gebiete sucht man durch Herabdrückung der Löhne weniger durch Betriebsorganisation und produktionsfördernde Maßnahmen Behandlung zu begegnen. Die dort Beschäftigten haben sich nötig, sich fester und besser der Organisation anzuschließen. Auch die etwa 50 Arbeiterinnen der Firma Knost, welche Goldstein- und Brieftaschen aus Papier und Kunstleder herstellen, haben trotz unserer Werbemittel den Weg zur Organisation noch nicht gefunden. Im übrigen hat die Porzellanindustrie hier wenig Boden. Auch bei der Herstellung von Phototafeln hat die Kontenabrechnung revolutionierend gewirkt. Frachtkräfte werden fast nur noch bei Einzelbestellungen gebraucht. Durch die Lage in der Industrie wird unsere Arbeit stark gehemmt, was auch bei den diesjährigen Lohnverhandlungen der Fall war. Erst in der zweiten Verhandlung kam ein Abschluss am 1. April 1928 bis 28. September 1928 mit 97 Pf. und am 20. September 1928 bis 31. März 1929 mit 100 Pf. Mindestlohn zustande. Besserwertere erhielten die gleiche Zulage. Die Arbeiterbewegung war nur im ersten Zeitabschnitt mit 8 Proz. durchzulaufen. Der große Abstand gegenüber anderen Lohnbezirken wurde dadurch zwar etwas vermindert, aber nicht ausgeglichen. Der Mantelvertrag behält seine Gültigkeit. Größere Tarifstreikaktionen waren in Dresden nicht zu verzeichnen. Die Branche der Handwerkskammer mit nur wenig Beschäftigten am Ort wurde auf Beschluss der Ortsverwaltung der Lederverenbranche angegliedert. Die Lohnbewegung brachte auch hier eine Verbesserung des Mindestlohnes von 93 auf 98 Pf.; die ohne Kündigung des Gewerkschaftes aufgenommenen Verhandlungen zur Umstellung und Verbesserung des Vertrages, kamen wegen des in Aussicht genommenen neuen Tarifvertrages zum Stillstand.

Der Geschäftsgang in der Treibriemenbranche war nicht ungünstig. Von den 180 Mitarbeitern waren durchschnittlich nur 5 Proz. arbeitslos. Ein Rückgang der Auftragslage als Auswirkung der Ausperrung in der Eisenindustrie Nordwest, machte sich am Jahresende bemerkbar. Trotz guter Konjunktur ging es bei den dringenden notwendigen Lohnverhandlungen im Frühjahr wie immer hart an. Das erste Angebot mit 5 Pf. Zulage auf ein ganzes Jahr wurde erst nach langen Auseinandersetzungen behauptet, daß vom 27. April 1928 bis 27. September 1928 7 Pf. und von da ab bis Ende März 1929 2 Pf. Zulage erfolgte. Dadurch erhöhte sich zwar der Mindestlohn von 85 auf 94 Pf., doch wurde damit weder ein Ausgleich der hohen Lebenshaltungskosten, noch eine Anpassung an

Vom Wintersport.

Von Dr. med. Edith von Söthhoff.

Welch gibt es auch Menschen, die den Winter nicht lieben, die sich beim ersten Frost gleich kriechend in warme Sachen verpacken, bis ihnen kaum noch Bewegungsfreiheit bleibt, Menschen, die „rauhe Winterluft“ nicht einen Augenblick länger atmen können, als es unbedingt notwendig ist. Raube Winterluft?

Wohlgibt es nebelige, schneeverhangene Tage, an denen der Himmel auf der Erde zu lasten scheint. Es gibt auch starken Wind und harten Frost bei uns. Aber wir fürchten ihn nicht. Denn wer vom Sommer her an frische Luft gewöhnt, abgehärtet ist, dem kann auch die Kälte nicht viel anhaben. Den klaren sonnigen Wintertagen nutzen wir sogar als einen Freund und Helfer für Kranke und Gesunde, für groß und klein. Der überraschende Erfolg von Winterkuren an Augenkranken und Erholungsbedürftigen hat auf die günstigen Wirkungen von Kälte, reiner Luft, und der durch den Schnee verwehten Sonnenwirkung aufmerksam gemacht. Eine tiefgreifende Stoffwechselumstellung beobachten wir besonders im wintertlichen Hochgebirge, wenn durch die große Strahlungswirkung der Körper bis zu 2 Zentimeter Tiefe auf 40 Grad Celsius erwärmt werden kann und doch die kalte Luft dauernd den Wärmestrom von der Hautoberfläche abfließen läßt, so daß statt unangenehmer Wärmeabstrahlung ein wohltuender Zustand der Frische im Körper erzeugt wird. Dieses köstliche Gefühl der Frische macht in jedem Menschen den Bewegungstrieb wieder lebendig. Wer den Winter wirklich genießen will, der muß und wird sich tummeln!

Im Deutschland ist der Wintersport erst in den letzten zwei Jahrzehnten zu Ehren gekommen; und wenn unsere Winter auch nur kurz sind und immer kürzer zu werden scheinen, so muß man sie in all ihren vielfältigen Möglichkeiten um so eifriger ausnützen. Wer nicht in die Berge fahren kann, braucht deshalb auf die Winterfreuden noch nicht zu verzichten.

Schon der einfachste, kindliche Wintersport, das Schlitteln, „Gleiten“, ist durch den schnellen Verlauf, durch das Gleiten in Höhe, mit Drehung oder Sprung, eine gute Körperarbeit und von größerem Wert als Zimmerübungen. Beim Schlittelfahren in der Ebene das man auch eine schöne Ausübung, die durch den Wechsel von Ziehen und Begangenwerden Ueberanstrengung vermeidet. Das gleiche gilt für das Rollen im gebirgigen Gelände: Nicht die schnelle, fähige Abfahrt, das ästhetisch und sportlich Schönste, ist die eigentliche Körperübung, sondern das

heraussteigen mit dem Schlitten. Wer sich also von der Bergbahn bequem zum Schlitten hinaufbringen läßt, verzichtet damit auf den gesündesten Teil seines Sportes. Freilich soll man für kleinere Kinder auch nicht zu große Höhen wählen und sehr steile Abfahrten nicht nur wegen der Gefährlichkeit, sondern auch wegen der zu kurzen Dauer der Abfahrt meiden. Bei freier Bahn und gutem Schnee ist der Rollsport für Kinder nicht so gefährlich wie man meint. Aber, wann soll die Kleinen allein und nicht mit schwer belastetem Schlitten fahren lassen, weil erst dann ein Sturz wirklich ernste Folgen bekommt. Bewährteste Aufstiege sind für Kinder der großen Anstrengung wegen nicht geeignet, und kurze Abfahrten haben für sie überhaupt keinen Sinn, weil sie ja die Freude an der Sandbahn noch nicht wie die Erwachsenen haben und auch zu rasch unaufrmerksam werden. An einer kleinen Kinderrolbahn haben sie die meiste Freude und zugleich den größten Nutzen.

Eislauf ist auch ein uralter, deutscher Wintersport, durch Schnelligkeit und Leichtigkeit der Bewegung eine wunderbare Geschicklichkeitsübung. Wer einmal die Schwerefestigkeit des Körpers, den schwingenden Rhythmus der Glieder auf der spiegelnden Bahn gespürt hat, der begreift das Preislieb Rittlochs auf den Unbetannten:

„Welcher dem Fuß Flügel erlangt —
 Der Gesandheit uns und Freuden erlangt,
 Die das Hoch müßig im Lauf niemals gab,
 Welche der Tanz selber nicht hat!“

Und an dieser Freude können heute auf allen freien Plätzen der Städte, auf Seen und Flüssen jung und alt teilhaben. Ein schöner und gesunder Sport für jeden. Nur muß man kräftige Fußgelenke haben; Kinder, die noch nicht die nötige Beinmuskulatur und widerstandsfähige Gelenke haben, soll man anfangs mit doppelstulpsen Schlittschuhen laufen oder noch ein bis zwei Jahre mit Rollen- und Schlittschuhfahren sich vergnügen lassen. Beste Beintreppen sind nur ein mangelhafter Ersatz für schwache Füße.

Auf großen Eisflächen bleibt der Kunstlauf sehr zurück hinter dem Ganglauf, der — wie beim Eishockey — große Ausdauer neben der Schnelligkeit und Geschicklichkeit verlangt. Für Jugendliche muß man das bedenken; sonst erlitten sie beim Eislauf Verletzungen, die schwerer heilbar sind als die durch Unvorsichtigkeit beim Zusammenstoß in voller Fahrt, selten beim Lieben. Aber Vorsicht muß auf der unbekanntem Eisfläche beobachtet werden; zu oft verführt die Beschwinglichkeit und Leichtigkeit der Bewegung zum Leichtsinne. Und doch:

„Nacht der Stadt Ihren Kamml Kommt mit mir,
 Wo des Kräfte's Ebene dir winkt!“

Die Krönung des Wintersports aber nennen wir den Eislauf, der sich in 25 Jahren von Norwegen her Europa erobert hat. Eine schöne und schwere Kunst. Keineswegs nur Beinarbeit, sondern eine außerordentlich vielseitige Körperübung. Der Körper schwingt im Gleiten, die Arme begleiten mit der Stützführung diese Bewegung im Rhythmus. Beim Bergansteigen müssen sie besonders kräftig mitarbeiten. Immer muß der Körper in Forderung treten, sich dem wachsenden Gelände in seiner Lastverteilung anpassen und daraus Bogen und Schwinge holen. Das des Täufers große Ansprüche, sondern auch an die Ausdauer für Muskel- und Herzkraft. Lange Aufstiege sind außerordentlich anstrengend und verlangen vom Durchhalten Einsetzung des ganzen Willens. Bei Schweiß- jugendlichen Skiläufern sind verschiedentlich Herz- und Lungenerschütterungen beobachtet worden, weil die Anforderungen über das Leistungsvermögen der Wochenschwüre hinausgingen. Auch Frauen sind den schweren aber für sie unannehmlich, sondern die Ueberanstrengung beim Mithaltenwollen mit körperlich Kräftigeren und Geübteren.

Ob wird davor gewarnt, Kinder zu früh auf die Berge zu stellen; aber bei leichtem Gelände ist die Gefahr dabei doch nicht so groß, wie man glaubt. Bis 6- bis 8-jährige kräftige Kinder lernen erstaunlich schnell die Technik; schwere Verletzungen und Stürze kommen ihnen kaum vor.

Wichtig für jeden Anfänger ist der Schutz vor zu hartem Sonnenstrahlung, die in wenigen Minutenstunden ein schwerem Sonnenbrand und zu Schneblindheit führen kann. Gletscherfarbe und Schneebrieten gehören deshalb zu jeder Ausrüstung.

Die starke körperliche Anstrengung beim Wintersport gibt gerade den gesunden Antrieb für den Stoffwechsel, der sich in lebhaftem Appetit, in Muskelanstrengung zeitigem Fettschlaf, in der Frische bei wohnender Wärme zeigt. Dazu kommt, daß die langen Abende viel mehr Gelegenheit zum Vorruhen und Schlaf bieten, als es im sommerlichem Urlaub der Fall zu sein pflegt.

Eingigartig ist der Wintersport, weil er den Menschen immer hinausführt in eine stille, großartig ruhige Welt und hoch laufend Funken sprühen. Die festliche Wirkung des Wintersports ist gerade für geistig arbeitende Menschen unerlässlich.

andere viel besser entlohnte Bezirke erreicht. Für das neue Lohnabkommen wurde die Allgemeinverbindlichkeit auch für Thüringen und den Regierungsbezirk Erfurt ausgesprochen. Wegen des abgelehnten Urlaubsanspruchs zweier entlassener Kollegen bei der Firma Müller entschied die Bezirksprüfungs-Kommission zu unseren Gunsten. Die von der verurteilten Firma eingereichte Bezahlung ist vom Tarifamt noch nicht entschieden. Wegen Bezahlung kartierter Zuschläge für Ueberstunden und Montage verurteilte das Arbeitsgericht die Firma Baumann. Wenn irgendwo, so ist hier zur Verbesserung der schlechten Löhne fester Zusammenhalt der Kollegen erste Bedingung.

Die Fahrzeugbranche war bis in den letzten Monate des Jahres gut beschäftigt. Von den 160 Mitgliedern waren durchschnittlich 5 Proz. arbeitslos. Vieles fanden gute Posten bei der Firma Gläser wie auch im Kraftverkehr Freistaat Sachsen längere Zeit Untertun. Die Firma Gläser beschäftigte zeitweise bis 140 Mann in der Sattlerei. In Gemeinschaft mit dem am Landestatarisi beteiligten Gewerkschaften wurde verhandelt, ohne Kündigung des Vertrages diesen zu verbessern. Bestimmungen über Arbeitszeit, Ueberstunden und Ferien bekamen eine klarere Fassung. Für Streitigkeiten wurde ein Schiedsvertrag vereinbart. Neue Zuschläge für Beschäftigten und Montagearbeit kamen zum Abschluss. Das Ergebnis der Lohnbewegung war Erhöhung der Durchschnittslohne vom 9. März 1928 bis 3. Oktober 1928 auf 110 Pf. und vom 4. Oktober 1928 bis 8. März 1929 auf 114 Pf. in der Spitze. Im Kraftverkehr Freistaat Sachsen kam es nach Kündigung der am Betriebsrat beteiligten Gewerkschaften zu einem neuen Abschluss. Der Lohnschlüssel aller Arbeitnehmergruppen bis 28 Jahre wurde um 2 Proz. erhöht. Der Höchstlohn von 15 Tagen Urlaub steht den im fünften Kalenderjahr über 25 Jahre alten Beschäftigten zu, während früher ein Alter von 35 Jahren erforderlich war. Für die beiden ersten Ueberstunden wurde der Zuschlag von 20 auf 25 Proz. festgelegt. Das Ergebnis der hier im April geführten Lohnverhandlungen war die Erhöhung der Ausgangsgriffe für die Hauptwerkstatt vom 30. April 1928 bis 2. September 1928 auf 112 Pf. und vom 3. September 1928 bis 28. April 1929 auf 114 Pf.

Besondere Arbeit wurde der Jugendabteilung gewidmet. Die regelmäßigen monatlichen Heimabende wurden dem jugendlichen Charakter mehr angepasst. Vorlesungen, ernster und hellerer Art wuchsen mit Musik, Gesang und Vorträgen ab. Wanderungen größerer und kleinerer Stills verbanden die Jugendlichen wie die Spiele im freien mit der Natur. Der Erfolg blieb nicht aus, am Jahresabschluss konnten wir 90 organisierte Lehrlinge gegenüber 65 am Jahresanfang aufweisen. Trotzdem bleibt das größte Stück Arbeit noch übrig, bis auch die 150 noch fernstehenden gewonnen sind. Immerhin wird der Fortschritt unsere Jugend zu noch größerem Eifer anspornen. Das Jahr 1928 begann mit einem Bestand von 1070 männlichen und 111 weiblichen Mitgliedern und schloß mit 1087 männlichen und 120 weiblichen, also einem Plus von 26 Mitgliedern. Aus der Tätigkeitsliste sei angeführt, daß 1928 stattfanden 5 Mitglieder-, 27 Branchen-, 20 Betriebs-, 17 auswärtige und 11 Lehrlingsversammlungen, ferner 11 Vorstand-, 9 Branchen- und Tarifkommissions-, 20 sonstige Sitzungen, 24 Lohn- und Tarifverhandlungen und 8 Verhandlungen mit Einzelfirmen, 13 Beratungen vor Arbeitsgerichten, 2 Vergütungen, 2 Auszüge und 1 Beschäftigung. Zu Kosten der Postkasse wurden diesmal an Weihnachtunterstützung in Lebensmitteln und Bargeld für 116 arbeitslose, trante und invalide Mitglieder 1031,48 Mark verausgabt.

Der kurze Auszug läßt einen Teil der Tätigkeit erkennen, an denen unsere Funktionäre in anerkennenswerter Weise regen Anteil nahmen. Bessere Mitwirkung jedes einzelnen Mitgliedes ist vonnöten und sehr erwünscht. Treten alle unsere Mitglieder für die weitere Entwicklung und Festigung des Verbandes ein, dann werden wir kommenden Kämpfen gewappnet gegenüberstehen und uns würdig zeigen, den kommenden Herausforderungen in Dresden zu begegnen. R. Böhme.

Offener Brief.

Wir erhalten von unserer Hamburger Gauleitung folgenden Brief zur Veröffentlichung:

Deutscher Sattler-, Tapezierer- und Portefeulker-Verband, Behlendorf 57, Gewerkschaftsbau, Zimmer 63. C. b. 7051.

Hamburg, im Januar 1929.

An die verehrlichen Vorstände der Innungen unseres Berufes, deren Lehrlingsprüfungsausschüsse, sowie die zuständigen Gewerbe- und Handwerkskammern.

Sehr geehrte Herren!

Anfang Januar dieses Jahres tagte in Hamburg eine Konferenz unserer Organisationsvertreter mit den Vertretern der bei den Sattler-, sowie Tapezierer-Innungen tätigen Lehrling resp. Lehrlingsprüfungsausschüssen sowie unserer Jugendleitungen.

Gegenstand der Verhandlungen dieser Konferenz war die Tätigkeit der Gehilfen-Ausschüsse bei den Innungen und deren Mißstände bei der Regelung der Lehr- und Lehrlingsverhältnisse.

Festgestellt wurde bei dieser Aussprache, daß manche Innungen die Gehilfen-Ausschüsse bei weitem nicht die Befugnisse ausüben lassen, welche diesen Ausschüssen nach der Reichsgewerbeordnung zustehen.

Die Konferenz stellte bestimmte Forderungen zur Regelung der Lehrverhältnisse auf, deren Verwirklichung zur Heranziehung eines guten und den heutigen Verhältnissen entsprechenden gewerblichen Nachwuchses unbedingt notwendig ist.

Diese Forderungen lauten:

1. Einschränkung der Lehrlingshaltung im Verhältnis zur Zahl der bei Innungsmeistern beschäftigten Gehilfen.

2. Regelung der Ueberwachung des Lehrfortschrittes für den Lehrling durch jährliche Prüfungsprüfungen der Lehrlinge.
3. Sicherung der sozialen Gleichstellung der Lehrlinge mit den Gehilfen durch Aufnahme der Lehrbestimmungen in den Tarifverträgen.
4. Sicherung der Vereinigungsfreiheit der Lehrlinge.

Zur Begründung dieser Forderungen wurde auf der Konferenz folgendes vorgetragen:

In allen Berufsgruppen unserer Organisation nimmt die Heranbildung neuer Berufsangehörigen sehr bedeutende Formen an, weil dieselben nicht in der Lage sind, die herangebildeten Arbeitsträfte in sich aufzunehmen. Die immer fortschreitende Industrialisierung der einzelnen Berufsgruppen hat zur Folge, daß immer mehr ungelernete Arbeitsträfte auch zu gewerblicher Arbeit Einzug finden, so daß gelernete Arbeitsträfte mit Hilfe maschineller Einrichtungen vordrängen werden und diese geringeren sind, ihren mit so großen persönlichen Opfern erernten Beruf zu verlassen. Nichts liegt näher, als daß solche Arbeitsträfte oft auch dazu übergehen, ihren Beruf neben anderer Berufsarbeit teilweise weiter auszuüben.

Wielach wird unseren Unterhändlern bei Lohn- und Tarifverhandlungen vorgeworfen, daß unsere Gehilfen die Arbeitgeber durch Ausföhrung von Schwarzarbeit schädigen. In den meisten Fällen entbehren diese Vorwürfe jeden Beweises, in einzelnen Fällen waren wir schon in der Lage, nachzuweisen, daß solche sogenannte Schwarzarbeit von solchen Personen ausgeht, die, wie vorstehend geschrieben, aus dem Beruf gedrängt wurden. Aus diesem Grunde ersuchte die Konferenz es als dringend notwendig, daß die Lehrlingshaltung aufs äußerste beschränkt werden muß, daß insbesondere solche Meister keine Lehrlinge halten dürfen, die in der Regel keine Gehilfen beschäftigen.

Gleichbedeutend mit dieser Tatsache ist auch die Ueberwachung der Lehrverhältnisse. Nur zu oft kommt es bei den Gehilfenprüfungen vor, daß Lehrlinge nur mit knapper Not ein gebrauchsfähiges Gehilfenstück liefern. In den meisten Fällen wird dann die Schuld dem Lehrling zugeschrieben, ohne daß genügend nachgeprüft wurde, ob die Lehrstelle überhaupt zur Ausbildung geeignet war oder ob der Lehrling auch in ausreichendem Maße in Facharbeiten unterwiesen wurde.

Obi wird über Not der Kleinmeister gesagt, weil sie nicht genügend Arbeit haben, dabei beschäftigen solche Meister meistens keinen Gehilfen, dafür in der Regel aber zwei Lehrlinge. Daß unter solchen Umständen diese Lehrlinge nicht ausreichend ausgebildet werden können, ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Aus diesem Grunde stieß die Konferenz eine stärkere Kontrolle der Schwarzarbeit unter Mitwirkung der Gehilfenvertreter sowie mindestens jährliche Prüfung der Lehrlinge durch selbstgefertigte Pflichtarbeit für unerlässlich.

- Ferner bejehnelte die Konferenz es für dringend erforderlich, daß die sozialen Lehrbestimmungen für Lehrlinge in den Tarifverträgen für Gehilfen mit aufgenommen werden. Als solche Bestimmungen gelten:
- a) Bestimmungen über Zulassung der Lehrlingsausbildung.
 - b) Festlegung der Lehrzeit und der täglichen Arbeitszeit.
 - c) Festlegung der Lehrlingsentschädigung für Kost und Wohnung.
 - d) Festlegung von Ferien für Lehrlinge.

Zu a dieser Bestimmungen ersuchte die Konferenz es als unbedingt erforderlich, daß nur solche Meister Lehrlinge halten dürfen, die vor Beginn der Aufnahme des Lehrlings ihre Betätigung nachgewiesen und in der Regel mindestens einen Gehilfen beschäftigen. Zu b sollen von den zuständigen Handwerkskammern unter Mitwirkung der Gehilfenvertreter einheitliche Lehrzeiten festgelegt werden, die von den Lehrherren nicht überschritten werden dürfen. Bei Festlegung der üblichen Arbeitszeit darf diese nicht über die gesetzliche Höchstzeit hinausgehen. Ueberstunden sollen für Lehrlinge nicht zulässig sein. Die Entschädigungsätze sollen einheitlich ins Verhältnis zum Gehilfenslohn gebracht werden, z. B. im ersten Lehrjahr sechs, im zweiten Lehrjahr neun und im dritten Lehrjahr zwölf Tarifunterabteile eines volljährigen Facharbeiters, weil die gegenseitig einer Innungsverammlung nur von den Meistern festgelegten Entschädigungsätze sich bei Veränderungen der Wirtschaftslage nicht anpassen. Weniger wie solche Sätze dürfen nicht gezahlt werden. Die Festlegung von Ferien ist ein Kulturbedürfnis. Mindestens eine Woche Ferien in jedem Jahr für alle Lehrlinge ist dringend erforderlich. Festlegung zur gleichen Zeit für alle Lehrlinge eines Ortes ist erwünscht, um ihnen Gelegenheit zu gemeinsamen Ferienfahrten zu geben.

Die Sicherung der Vereinigungsfreiheit für Lehrlinge entspricht der deutschen Reichsverfassung gemäß Artikel 159. Trotz dieser Gesetzesbestimmung befindet sich heute noch in vielen Berufsgruppen die Vorrichtung, daß der Lehrling nur mit Genehmigung seines Lehrherren einem wirtschaftlichen Verein angehören darf. Viele Lehrlinge werden dadurch in den Glauben verführt, daß sie unserem Verband nicht beitreten dürfen, weil solches der Meister nicht erlaubt, deshalb fordert die Konferenz, daß diese Bestimmungen aus den Lehrverträgen verschwinden muß und daß die Innungsvorstände sowie Handwerkskammern keine Lehrverträge genehmigen, in denen diese Bestimmungen noch enthalten ist.

Wir unterbreiten den in der Urrede vorgetragenen Körperschaften hiermit die Wünsche der vorbezeichneten Konferenz mit der Bitte, die Verwirklichung der von ihr aufgestellten Forderungen in die Wege zu leiten zu wollen. Die Ausschüsse geben den klaren Willen zum Ausdruck, daß auch die Gehilfenvertreter in weitgehendem Maße bestrebt sind, im besten Sinne für unser Gewerbe guten Nachwuchs zu erhalten. Dazu erbitten wir Ihre weitgehendste Mithilfe.

Dochachtungsvoll
S. Dregelius, Gauleiter.

Berichte aus den Verwaltungsstellen.

Münster. Am 7. Januar fand unsere Jahresversammlung statt, welche einen besseren Verlauf hätte aufweisen können, da nur die Hälfte der Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende Kollege Wintler gab einen Bericht über das verlossene Jahr. Betreffend die Zunahme der Mitglieder. Namentlich sind viel Lehrlinge dem Verband beigetreten worden. Am Jahresabschluss wurden 18 Gehilfen und 8 Lehrlinge gezählt. Der Höchstbestand waren 30 Mitglieder, davon sind vier abgeteilt. Er spricht die Hoffnung aus, daß bei reger Mitarbeit der Kollegen im nächsten Jahr Münster rechtlos organisiert sein könnte. Zum Schluß verwies der Vorsitzende auf die Entwicklung der übrigen Gewerkschaften am Ort. Auch hier sei über betriebliche Fortschritte zu berichten. Kollege Baginski gab den Kassenbericht. Im letzten Vierteljahr betrugen die Ein- und Ausgänge für die Hauptkasse 139,60 Mk. für die Postkasse 190,02 Mk. Verbestand ist 84,43 Mk. Dem Kassierer wurde auf Antrag Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Kollege Dittschow wurde neu als zweiter Vorsitzender hinzugewählt. Dann wurde der Kassenbericht erstattet, worauf eine Aussprache über unseren Tarifvertrag erfolgte, mit dem wir Mitte Februar an die Gehilfenliste treten wollen. Weiter wurde nach gelangt über den Mangel des Zusammenhaltens der ostpreussischen Verwaltungsstellen. Angesichts des Verbandes und der bevorstehenden Delegiertenwahlen war eine gegenseitige Fühlungnahme erwünscht.

Berlin. Einoleumleger und Teppichnäher. Jahresversammlung vom 4. Januar 1929. Im Jahresbericht, den Kollege Wiffeld erstattet, nimmt der vierwöchentliche Streik vom 18. April bis 15. Mai einen breiten Raum ein. Ueber den Erfolg desselben, 10 Proz. Lohnzulage und 5 Proz. Urlaubverbesserung, seien die Ansichten verschieden. Angezogen erwärgert wurde die Bewegung durch die Unorganisierten und die kurze Zeit vorher aufgenommenen Kollegen. Es darf nicht wieder vorkommen, das mindestens 50 Streikbrecher am Ende der Bewegung registriert werden müssen. Die Konjunktur war 1928 nicht so günstig als 1927. Die Meisterbestellung war gut. Von den zwölf ortsbefindlichen und fünf außerörtlichen Barparlamenten ließen die nach Abschluss des Streiks zu wünschen übrig. Die Zahl der Kollegen konnte leider wieder nur ungenau angegeben werden; von etwa 30 Betrieben haben nur 12 Vertretermänner berichtet, in diesen Betrieben sind 261 Kollegen beschäftigt, davon 22 unorganisiert. Wenn auf die fehlenden kleineren Betriebe etwa 100 Mann kommen, dazu 43 arbeitslos eingetragen und die übrigen einzeln, so müssen wir auf einen Bestand von mindestens 400 Kollegen kommen, was er bisher nicht erreicht wurde. Ein Appell der Kollegen Wiffeld und Ofen, im neuen Jahr den letzten Mann dem Verband zuzuföhren und die wegen retzierender Beiträge ausgeschlossenen zu befragen, wird hoffentlich entsprechen. Die bisherige Branchenverwaltung wurde per Affirmation gegen eine Stimme wiedergewählt, ebenso wurden die Kollegen zur Verhandlungs- und Schlichtungskommission gewählt. Gegen die Tätigkeit der Affirmationskommission wurden vielfach Beschwerden laut und wurden acht Kollegen neu dafür ernannt. Unter Branchenangelegenheiten wurde über eine unberechtigte Arbeitseinmischung Beschwerde geführt, die inzwischen behoben ist. Ueber eine bessere Versammlungsbilgung, pünktliches Anlangen um 1/2 Uhr und Schluß um 10 Uhr, Einschränkung unqualifizierter Dauerreden und Vermischung von Streitigkeiten aus der Versammlung, appellierte Kollege Martens an die Leitung, alle Kollegen zur Mithilfe ersuchen. Zum Schluß erschienen die Kollegen Wiffeld und Stanglmeyer, Mitteilung über Beschwerde wegen schlechten Einoleums an die Branche zu machen, damit bei der nächsten Beschäftigung im Wert Köpenick den Velttern die diversen Mängel mit Material belegt werden. In der nächsten Versammlung am 1. Februar wird Kollege Wiffeld einen Vortrag über Entstehung des Einoleums halten. Anwesend 60 Kollegen.

Breslau. Generalversammlung vom 15. Januar. Nach Eröffnung derselben wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Karl Lindank in der üblichen Weise gelehrt. Der Vorsitzende Kollege Walter gab nun einen Bericht über das verlossene Jahr und stellte fest, daß Fortschritte in Breslau zu verzeichnen sind. Beitrag die Mitgliederzahl am Anfang dieses Jahres 262, zu Ende ist jetzt 487. Auch in der Lohnfrage ist es vorwärts gegangen. Es gelang, mit der Tapeziererinnung zu einem festen Tarifverhältnis zu kommen und die Löhne um 6 Pf. zu erhöhen. Die Lohnverhandlungen in der Matratzenbranche ergaben 5 Pf. Zulage, desgleichen Lederwarenbranche zunächst 3 Pf.; Treibriemen 4 Pf. und im Waggonbau 10 Pf. Insgesamt waren 17 Lohnverhandlungstermine notwendig. Die Branchen hatten 83 Versammlungen und Sitzungen. Vor dem Arbeitsgericht wurden zehn Klagen vertreten. Im Auftrag der Gauleitung wurden Nachbarstädte besucht und dort Vorträge gehalten. In der gesamten Verwaltung waren 307 Posteingänge und 1084 -ausgänge. Die Jugendabteilung unter Leitung des Kollegen Ruch hat sich gut entwickelt und zählt jetzt 59 Lehrlinge.

Hierauf gab der Kassierer Kollege Dittschow die Quartalsabrechnung und im Anschluß daran die Berichtsabzählen des ganzen Jahres bekannt. Die Kassenerhältnisse entwickelten sich weiter günstig. An Weihnachtseinkünften für erwerbslose Kollegen zählte die Postkasse 330 Mk.

Die Aussprache über die Berichte war sehr reger und wurde nach Beantwortung der gestellten Anfragen zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Mit Ausnahme eines Beisetzers, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde der alte Vorstand wiedergewählt.

Unter „Verständenes“ wurde Kritik geübt an der Zusammenlegung des Ortsausschusses, an der Beitragserhöhung desselben und an der mangelhaften Berichterstattung der Vertreter. Ferner wurde verlangt, daß die Ortsverwaltung geeignete Schritte unternimmt, um die nachfolgenden Lehrlingsgütern in unserem Beruf einzubäumen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am Jahreschluss 1928.

Das Heer der Arbeitslosen, insbesondere das der Unterstüfungsempfänger, ist im Laufe des Monats Dezember ganz gewaltig angewachsen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstüfungsempfänger stieg von rund 1 080 000 Ende November auf 1 702 000 am Jahreschluss. Ende Dezember 1927 wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstüfungsempfänger gezählt. Ende 1928 wurde diese Zahl um 514 000 gleich 43 Proz. überstiegen. In der Kräfteunterstüfung betrug die Gesamtzahl der Hauptunterstüfungsempfänger am Ende November 1928 108 000 und stieg weiter bis zum Jahreschluss auf 127 400. Diese starke Zunahme ist zu einem großen Teile auf die kalte Witterung, zum anderen aber auch auf konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen. Zu dieser großen Anzahl unter-

stützter Arbeitsloser dürften mehrere 600 000 Personen zuzugerechnet sein, die keinerlei Unterstüfung empfangen. Demzufolge kann man ohne Uebertreibung von 2 1/2 Millionen Arbeitslosen am Ende des Jahres 1928 sprechen. Nicht weniger wie etwa 13 Proz. der gesamten deutschen Arbeiterkategorie ist von der Arbeitslosigkeit betroffen, ungerneht der Familienangehörigen, die gleichfalls von diesem harten Los betroffen werden.

Im Sattler-, Tapezierer- und Portefeuller-Verband stieg die Zahl der Arbeitslosen von 3893 männlichen oder 13,8 Proz. und 796 weiblichen gleich 13,2 Proz. der Mitglieder, zusammen 4889 gleich 15,3 Proz., am Monatsende November auf 4542 oder

19,3 Proz. männliche und 980 gleich 16,2 Proz. weibliche, zusammen 5522 oder 18,7 Proz., Ende Dezember 1928. Am Jahreschluss 1927 zählten wir 3891 männliche Arbeitslose, 1928 aber 4542, in Prozenten 1927 16,2 und 1928 19,3. Die weiblichen Arbeitslosen betragen zu denselben Zeiten 688 bzw. 980 oder in Prozenten 12,1 gegen 16,2. Die Gesamtziffern ergeben für unseren Verband 1927 4569 (15,4 Proz.) und 1928 5522 (18,7 Proz.). Die Gesamtzahl der Kurzarbeiter betrug 1927 2431 (8,2 Proz.), Ende 1928 3515 (12,9 Proz.) gegenüber 1927 4399 oder 14,9 Proz. Nach Branchen geordnet zeigt die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am Jahresende 1928 folgendes Bild:

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende Dezember 1928.

Mitgliederstand Ende Dezember 1928.

Gau	Lederverarbeiter		Tapezierer		Fahrzeugbau		Treibriemer		Sonstige Branchen		Zusammen		Insgesamt	Auf das Quartier	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich		Ende Sept. 1928	Ende Dez. 1928
Ostgau	2 063	663	2 373	201	958	122	255	4	812	46	6 461	1 036	7 497	—	—
Nordgau	382	172	1 404	167	231	5	235	44	340	21	2 645	409	3 054	—	—
Mitteldeutscher Gau	416	191	575	46	430	375	126	—	235	—	1 782	612	2 394	—	—
Gau Sachsen	845	478	963	114	535	35	301	30	355	42	3 024	609	3 723	—	—
Gau Bayern	622	606	557	42	155	16	138	—	97	63	1 569	727	2 296	—	—
Südwestgau	3 794	1 712	1 021	163	886	144	114	—	70	8	5 885	2 028	7 913	—	—
Gau Rheinland-Westfalen	594	211	1 008	256	203	17	226	19	96	5	2 191	508	2 699	—	—
Zusammen	8 740	4 033	7 908	991	3 461	718	1 445	97	2 005	180	23 557	6 019	29 576*	—	—

Davon waren Ende Dezember 1928 arbeitslos:

Gau	Arbeitslos		Tapezierer		Fahrzeugbau		Treibriemer		Sonstige Branchen		Zusammen		Insgesamt	Ende Sept. 1928	Ende Dez. 1928
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich			
Ostgau	393	106	43	302	21	37	1	138	—	6	1 267	179	1 246	16,0	16,9
Nordgau	81	8	385	56	94	1	23	—	54	—	587	65	652	18,2	21,8
Mitteldeutscher Gau	103	33	80	14	52	100	16	—	39	—	290	147	437	13,3	18,9
Gau Sachsen	128	26	170	9	66	1	23	—	56	—	443	36	479	12,6	12,9
Gau Bayern	222	184	141	6	44	3	35	—	17	22	459	215	674	21,8	29,4
Südwestgau	771	278	210	13	178	11	5	—	8	1	1 172	303	1 475	15,7	18,8
Gau Rheinland-Westfalen	70	14	129	18	92	3	16	—	17	—	324	35	359	12,6	13,3
Zusammen	1 768	649	1 462	159	828	140	155	1	329	81	4 542	990	5 522	15,6	18,7

Kurzarbeiter waren Ende Dezember 1928 vorhanden:

Gau	Kurzarbeiter		Tapezierer		Fahrzeugbau		Treibriemer		Sonstige Branchen		Zusammen		Insgesamt	Ende Sept. 1928	Ende Dez. 1928
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich			
Ostgau	236	138	110	9	96	10	20	—	73	1	535	158	693	7,2	8,3
Nordgau	63	14	40	10	10	1	43	5	8	—	164	30	194	3,5	6,4
Mitteldeutscher Gau	194	96	3	—	34	13	6	—	31	—	268	109	377	7,2	11,6
Gau Sachsen	257	178	94	10	6	—	2	—	9	—	308	189	557	11,9	15,0
Gau Bayern	114	125	90	10	—	—	7	—	7	—	211	142	353	12,9	15,4
Südwestgau	1 031	382	66	15	471	88	33	—	2	—	1 623	445	2 108	14,3	14,9
Gau Rheinland-Westfalen	29	14	15	33	5	—	21	—	—	—	70	47	117	11,5	4,3
Zusammen	1 924	947	438	87	622	112	132	5	123	9	3 239	1 160	4 399	10,6	14,9

Es arbeiteten verfürzt:

Stunden	Prozent Ende		Prozent Ende	
	männl.	weibl.	1. Okt. 1928	31. Dez. 1928
1 bis 8 Stunden	3,9	2,0	4,7	2,5
9 - 16	3,8	5,4	3,0	5,5
17 - 24	5,3	8,9	2,3	2,7
25 u. mehr	0,4	2,3	0,1	0,1

Sage des Arbeitsmarktes in Offenbach a. M. Es waren Stellenluchende vorhanden:

Tag	1. 11.	7. 11.	14. 11.	21. 11.	28. 11.
Sattler	172	191	193	201	199
Portefeuller	803	896	1067	1186	1302

Pro Hundert betrug die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit:

Beruf	Arbeitslosigkeit					Kurzarbeit				
	Dezemb.	Septemb.	Dezemb.	Septemb.	Dezemb.	Septemb.	Dezemb.	Septemb.	Dezemb.	Septemb.
Lederverarbeiter	17,3	16,5	17,1	17,1	18,9	10,7	14,3	14,0	13,9	22,5
Tapezierer	13,5	12,1	14,0	13,3	18,2	4,1	3,8	6,7	3,3	5,7
Fahrzeugbau	16,3	12,8	15,0	13,8	22,9	21,7	3,2	20,9	22,2	17,6
Treibriemer	7,2	7,8	8,6	7,9	10,1	3,6	5,7	7,4	3,2	8,9
Sonstige Branchen	17,6	16,5	15,1	15,3	16,5	5,2	4,5	5,1	4,3	6,0

Zählt man die als Kollarbeiter umgerechneten Kurzarbeiter zu den eigentlichen Kollarbeitern hinzu, so beträgt Ende Dezember 1928 der Prozentfuß der Vollbeschäftigten 73,8 Proz. gegen 81,9 Proz. Ende September 1928. Der Prozentfuß betrug in der Lederverarbeiterschaft 69,3

gegen 79,7 Proz.; bei den Tapezierern 78,8 gegen 87,4 Proz.; im Fahrzeugbau 68,3 gegen 76,2 Proz.; bei den Treibriemern 75,4 gegen 91,4 Proz. und in den sonstigen Branchen 80,5 gegen 83,9 Proz. am Ende September 1928.

*) Wir bitten zu beachten, daß bei der heutigen Aufstellung die Gehirne mit insgesamt 1680 an der Zahl nicht mit eingerechnet sind. Die Mitgliederzahl wird also nach dem vorläufigen Ergebnis am Jahreschluss 31 256 betragen.

Rundschau

Die Lederforschung ist ein Gegenwartsproblem sehr bedeutender Natur. Insbesondere stellt auf diesem Gebiete das vor wenigen Jahren errichtete Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung in Dresden, welches von Prof. Dr. M. Bergmann geleitet wird, recht Beachtliches. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Prof. Dr. Bergmann eine Reihe von Fragen an, deren Beantwortung der Wissenschaft außerordentlich schwer fällt. Man sucht nach neuen Gerbmethode, weil zum Teil die natürlichen Gerbmaterien, namentlich die pflanzlichen, aussterben. Eines der wichtigsten Gerbstoffe, das Quebracho, reicht nur noch für kurze Zeit. Die Schwierigkeit, dieses Problem zu lösen, liegt aber mehr in der Tatsache, daß man die Zusammenfügung der tierischen Haut noch nicht völlig wissenschaftlich einwandfrei festgestellt hat. Der Übergang zu mineralische Gerbstoffe würde weniger schwer zu lösen sein, wenn die Einwirkung derselben auf die Haut reiflos erkannt würde. Es besteht aber doch begründete Hoffnung, daß es unserer Wissenschaft gelingt, auch auf diesem Gebiet weiter vorzudringen.

Bücherchau

Erst erscheint das erste Heft des neuen Jahrganges „Der Bucherzähler“ mit neuem, ansprechendem Gewände auf bestem Kunstdruckpapier, das alle Reproduktionen vorzüglich zur Geltung kommen läßt. Aus dem Programmziele der Einleitung ersehen wir, daß die Zeitschrift einen bestimmten literarischen Charakter erhalten sollen. Jede Buchreproduktion können wir schon jetzt mitteilen, daß im ersten Vierteljahr erscheinen werden:

- a) „Katak“, ein in Blumen spielender Roman des französischen Arbeiters und bekannnten Sozialisten Pierre Damp;
- b) „Exotica“, die Geschichte eines Arbeiters in der deutschen Revolution. Von Karl Schöberl.

„Das lustige Buch des Wächterleins“ eine köstliche Sammlung von Geschichten und Humoresken aus unserer Zeit.

Im zweiten Vierteljahr erscheint in erster Linie ein Buch über Arbeiterkassen mit bestem Bildmaterial von Fritz W. B. W. vom Leiter der Zentralkommission für Arbeiterkassen und Körperpflege und der holländische Roman des Genossen J. v. S., der in Holland selbst die unerhörte Auflage von 80 000 in kurzer Zeit erreicht hat. Auf das Sportbuch weisen wir ganz besonders hin, weil im Herbst in Nürnberg die Arbeiter-Olympiade stattfinden wird. Der Wächterleins wird sich mit dieser Zeitlichkeit und seiner neuen Produktion weitere Freunde erwerben. Es ist auch ersichtlich zu hören, daß er die in diesem Jahr erstmalig zur Ausgabe gelangte Kreuzenreihe — d. h. die Abgabe eines 3-Mark-Bandes für 1 Mark, bei einjähriger, auch rückwärts erworbenen Mitgliedschaft — auch für 1929 beibehält. Aufmerksamkeit machen möchte wir noch auf die Neueinführung einer probierenen halbjährigen Mitgliedschaft. Jeder kann sich auf diese Weise, ohne besonderes pekuniäres Risiko, von der Güte des Gebotenen überzeugen.

Verbandsnachrichten

(Besannmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Am 21. Januar 1929 bis 27. Januar 1929 ist der 4. Wochenbeitrag fällig.

Betrifft Berichterstattung über Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende Januar 1929.

Alle Ortsverwaltungen werden ersucht, die Meldebare für den Monat Januar bis spätestens zum 5. Februar an die Hauptverwaltung einzuliefern. Meldetag ist Sonnabend, der 26. Januar 1929. Kein Ort darf die pünktliche Berichterstattung versäumen.

Streik und Aussperrung. Im Automobilbetrieb der Firma Karmann, Osnabrück, sind Differenzen ausgebrochen. Der Jazug wird gemeldet.

Veranstaltungskalender

Jah. Am Sonnabend, 9. Februar, wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Selbst, über die Einführung der Invalidenversicherung im Verband. Bericht des Kollegen Heller über die Bauhilfs-Gesellschaft. Verschiedenes. Tagesort: Freiheitsplatz, Beginn 20 Uhr. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Die Ortsverwaltung. Im Auftrage: Willi Lindner.

Halle a. d. S. Unsere Veranstaltungen finden nicht mehr im Volkspark statt, sondern im Gewerkschaftshaus, Nr. 42/44, und zwar jeden zweiten Sonnabend nach dem Monatsersten. Nächste Veranstaltung Sonnabend, den 9. Februar.

Redaktionschluss für die Jugendzeitschrift „Wohngenoße“ am Freitag, dem 1. Februar 1929

Sterbetafel

Durch den Tod verlor wir die Mitglieder der Bezirksverwaltung:

Stenburg i. Th. Den Kollegen Hans Rienthal, Tapezierer, gestorben im Alter von 85 Jahren, am 25. Dezember 1928.

Bielefeld. Am 8. Januar 1929 starb unser langjähriger treues Mitglied Heinrich Timpe im Alter von 31 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!